

MITTHEILUNGEN

des

BADISCHEN BOTANISCHEN VEREINS.

№ 93.

Erscheinen in zwanglosen Nummern, welche allen Mitgliedern unentgeltlich durch die Post zugeschickt werden.

1891.

Inhalt: Dr. Schatz, Die badischen Ampferbastarde (Fortsetzung). — Förster, *Centaurea diffusa* Lam \times *Jacea* L. — Dr. Schatz, *Salix babylonica* \times *fragilis*. — Hausrath, *Linaria striata*. D. C. — Anzeige. — Danksagung. — Tauschverein. — Geschäftliche Mitteilungen.

Die badischen Ampferbastarde.

Von Dr. Schatz.

(Fortsetzung von Nro. 74.)

9. *Rumex aquaticus* \times *crispus* \times *obtusifolius*.

Diesen Tripelbastard beobachtete ich seit 1888 auf den Wiesen beim Aulfinger Gänsestall, auf den Espenwiesen bei Geisingen unweit der Sägmühle und auf den Wiesen zwischen Geisingen und Unterbaldingen am Ufer der Köthach, in allen drei Fällen in Gesellschaft der Stammarten sowie der *R. pratensis*, *similatus* und *Schmidtii*. Im Jahre 1888 sammelte Herr Hauptlehrer Hall in Gutmadingen die Pflanze zwischen genanntem Orte und Neidingen am Ufer der Donau und zwar in Gesellschaft des *R. aquaticus* und *R. pratensis*; daher könnte man seine Pflanze als *R. aquaticus* \times *pratensis* auffassen¹. Derjenige, welcher seine Aufmerksamkeit den binären Ampferverbindungen zuwendet, darf, soll nicht Unklarheit in die Sache kommen, die ternäre nicht übersehen.

Die Pflanze, vom Aussehen eines mageren *R. Schmidtii*, steht immer steif aufrecht und besitzt eine Höhe von 100—140 Cm. Das typische Basalblatt entspricht in seiner Form jener Gestalt, welche sich aus der theoretischen Construction aus den drei Componenten ergibt. Das charakteristische grundständige Blatt ist demnach länglich, von der Basis bis zum obern Drittel annähernd

¹ Vergl. hiezu C. Haussknecht, Beitrag zur Kenntniss der einheimischen Rumices.

gleich breit, oberhalb des Grundes ein klein wenig zusammengezogen und vom obern Drittel an allmählich zugespitzt. Die Basis ist schwach oder gar nicht verbreitert, bald seicht herzförmig, bald abgerundet, bald (oft ungleich schief) gestutzt. Die grösste Breite liegt bei den charakteristischen Blättern an zwei Punkten: am Grunde und etwas oberhalb der Mitte, so dass eine Andeutung von Geigenform vorhanden ist. Bei einzelnen Blättern trifft man die grösste Breite auch wohl nur an einem Punkte, nämlich an der schwach verbreiterten Basis oder auch um die Mitte. Die Lamina hat im Allgemeinen die Textur des *R. aquaticus*, ist auf der Oberseite ziemlich glatt, auf der Unterseite durch sehr kleine Excrescenzen der Epidermis auf den Adern ein wenig rauh, bisweilen etwas ungleichhälftig um die lange Axe nach der Seite schwach gedreht, am Rande ein wenig gewellt, bisweilen dunkelrot gefleckt. Die Länge der Spreite verhält sich zur Breite wie 2,3 bis 2,5, seltener wie 3 zu 1. Ein Blatt der Geisinger Pflanze zeigt folgende Maasse: Länge des ganzen Blattes 51 Cm; davon fallen auf den Stiel 32 Cm. Spreite 19 Cm. lang, 6,5 Cm. breit. Die Aulfinger Exemplare haben etwas grössere Blätter: Stiel 40 Cm., Spreite 35 Cm. lang, 12,5 Cm. breit.

Blütenstand etwas locker, schwach dunkelrot überlaufen. Die Aeste stehen unter einem Winkel von $25-30^{\circ}$ vom Stamme ab; die untersten sind mit lanzettförmigen, an ihrer Basis abgerundeten, die obern mit lanzettförmigen an der Basis keilförmigen Blättern besetzt. Nur der unterste Quirl eines Astes trägt ein Stützblatt. Die Früchte sind sehr ungleich entwickelt, viele Blüten abortieren; sie sitzen auf zarten 0,6 Cm. langem Stielchen, welches mit dem 0,25 Cm. langen feinen Träger durch ein schwaches Knötchen verbunden ist. Die herzförmigen Klappen weisen durch ihre dünne Textur am deutlichsten auf *R. aquaticus* hin und haben grosse Aehnlichkeit mit denen des *R. Schmidtii*, von denen sie aber an Grösse übertreffen werden. Die meisten Klappen sind herzförmig mit etwas vorgezogener Spitze und scharf markiertem Adernetz um die ange deutete Schwiele. Andere Klappen verrathen deutlich die Beteiligung des *R. crispus* durch nicht vorgezogene Spitze oder durch völlige Abrundung. Der hintere Klappenrand ist mit deutlichen, unregelmässigen Zähnen besetzt. Ebenso wie auch Haussknecht fand ich nur wenige ausgebildete längliche Schwielen an einer der

drei Klappen, ein Vorkommen, das mich überraschte, da doch von den drei Eltern zwei mit schwielentragenden Klappen versehen sind. Vollkommen entwickelte, Eiweiss enthaltende Früchte habe ich an keinem Exemplare gefunden; ich musste allerdings die Pflanzen, damit sie nicht der Sense zum Opfer fielen, vor vollständiger Reife einheimsen.

Von *R. aquaticus* hat der Tripelbastard das ziemlich glatte, an der Basis bisweilen, wenn auch sehr schwach verbreiterte Basalblatt. Ferner die öfters wahrgenommenen, wenn auch nicht an allen Blättern gefundene Verschmälerung des grundständigen Blattes oberhalb der Basis. Ausserdem den dünnen Klappenstiel, die dünnhäutige, meist schwielenlose oder kleinschwielige Klappe. Von *R. crispus* besitzt er die gestutzte Basis mancher grundständiger Blätter sowie den relativ grossen Längsdurchmesser derselben; ausserdem die abgerundete Spitze vieler Klappen. Auf *R. obtusifolius* deutet das dunkelrote Colorit des Blütenstandes, die vorgezogene Spitze vieler Klappen und die ansehnlichen Klappenzähne.

Vergleichen wir noch den ternären Bastard mit den drei verwandten binären. *Rumex Schmidtii* (= *R. aquat.* \times *obt.*) hat ein grösseres, breiteres Basalblatt mit weit stärkerer Verbereitung am Grunde. Die Klappen sind grösser, nie abgerundet. — *R. pratensis* (= *R. crisp.* \times *obt.*) unterscheidet sich durch absolut kleineres, derberes etwas runzeliges, mehr welliges, an der Basis etwas mehr zusammengezogenes, häufiger asymmetrisches, um die lange Axe stärker gedrehtes, schmäleres Wurzelblatt. Die Textur der Klappen des *R. prat.* ist grobhäutiger, mindestens eine der drei Klappen trägt eine ansehnliche Schwiele. *R. crisp.* \times *obt.* ist meist nicht steif aufrecht sondern eher schlaff. — *R. similatus* (= *R. aquat.* \times *crisp.*) zeichnet sich unserm Tripelbastard gegenüber aus durch dem Flächeninhalt nach etwas kleineres, länger zugespitztes und dabei schmäleres (Verhältniss der Länge zur Breite = 3,5:1) Basalblatt und durch die Klappen, welche vorn abgerundeter sind und niemals eine vorgezogene Spitze aufweisen.